

großen Fläche da. Nur selten, daß ein in Pelz verummter Mensch über den Schnee huschte. Raub wurde der Fürst nebst seiner Familie von dem Befehlshaber des Städtchens aufgenommen und ihm eine Art hölzerner Hütte zum Wohnorte angewiesen. Hier fanden sie nichts als einen kleinen Hausflur, in welchem der Feuerherd stand, und der sonach die Küche vorstellte, und eine einzige Stube. Ein großer Ofen, von Lehm und Backsteinen erbaut, der zugleich als warme Lagerstätte dienen konnte, nahm einen großen Theil des Raumes hinweg. Die da umher befindlichen hölzernen Bänke, ein grob gearbeiteter Tisch und schmucklose, hölzerne Wände waren Alles, was sie in dem Häuschen vorfanden. Einige kleine Fenster, deren Scheiben von Marienglas nur halb das Tageslicht eindringen ließen, verbreiteten in den höchsten Mittagsstunden eine trübe Dämmerung und machten zeitig das Anzünden eines elenden Talglichts oder Kienspanes nöthig. Natürlich waren hier keine Tapeten, keine Spiegel, Kronleuchter, Gardinen, weiche Stühle und Kanapees zu finden. Den schmutzigen Fußboden deckten keine prächtig gewirkten, wärmenden Teppiche. Hier hatte nicht jedes Familienmitglied seine eigenen Zimmer; Allen diente dieselbe Stube zum Wohn- und Schlafzimmer. Statt schöner, weicher Betten fanden sich nur einige wollene Decken und zottige Bärenfelle vor. Selbst das unentbehrlichste Geschirr, als: Teller, Schüsseln, Löffel und ähnliches nothwendiges Hausgeräth, mangelte. Zwar erhielt der Fürst zu seinem und der Seinen Unterhalt täglich zehn Rubel ausgezahlt; allein was nützte ihm das Geld an einem Orte, wo es fast keine Handwerker, nicht einmal einen Bäcker gab? denn das Land kann des kurzen Sommers wegen kein Getreide erzeugen, sondern das Mehl muß Hunderte von Meilen weit hergeschafft werden; darum versorgt sich jede Familie vor Einbruch des Winters mit dem nöthigen Bedarf und backt dann ihr